



MeToo reicht nicht: Franziska Schutzbach spricht über tägliche Sexismus-Formen, von sprachlichem Sexismus über sexuelle Belästigung und Sexismus im Internet. Bild Claudia Kock Marti

# «Frauen kriegen im Internet viel mehr Hasstiraden ab»

Die Grundstruktur unserer Gesellschaft ist männlich konnotiert. Das sagt Franziska Schutzbach. Heute referiert die Geschlechterforscherin im Anna-Göldi-Museum in Ennenda über Sexismus im Alltag.

Mit Franziska Schutzbach sprach Claudia Kock Marti

**Frau Schutzbach, was verstehen Sie unter Sexismus?**

**FRANZISKA SCHUTZBACH:** Sexismus muss nicht unbedingt mit sexueller Belästigung zu tun haben. Der Begriff bezeichnet eine Welt, die an männlichen Prinzipien orientiert ist. Was als weiblich gilt, wird dagegen eher marginalisiert oder herabgesetzt. Früher sagte man Patriarchat, in der Fachsprache spricht man von Androzentrismus. Dieses Ungleichgewicht, bei dem das Männliche der Massstab ist, Männer in allen wichtigen Positionen dominieren, während Fürsorgearbeit, Mutterschaft und Gefühle als weiblich und zweitrangig gelten, bezeichne ich als sexistische Grundstruktur unserer Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund passieren verschiedene, konkrete Dinge im Alltag.

**Können Sie Beispiele nennen?**

Als Erstes fällt mir die Werbung ein. Frauenkörper werden auf den Status von Objekten reduziert, aufs Aussehen, um dem männlichen Blick zu gefallen. Das Gleiche findet sich in der Game-Kultur mit ihren hypersexualisierten Darstellungen von Frauen. Oder ich denke an das Mädchen auf dem Schulhof, das als Bitch oder Schlampe be-

zeichnet wird. Es wird aufgrund seines Geschlechts abgewertet, dies im Unterschied zu einem Jungen, dem man vielleicht sagt, er sei ein Arsch. An meinem Vortrag werde ich verschiedene Beispiele präzise beleuchten.

«Seit das Vorspielen hinter einem Vorhang abläuft, werden Musikerinnen gleichermassen angestellt.»

**Sehen Sie diese Beispiele als neue Phänomene an?**

Nein. Sprachliche Formen der Diskriminierung und Gewalt treten nur immer wieder in neuen Formen auf. Heute besonders im Internet oder auch in den Medien. Die Zeitung «The Guardian» hat tausende Kommentare untersucht und festgestellt, dass Journalistinnen viel mehr Hate Speeches, also Hassattacken, abbekommen als ihre männlichen Kollegen. Eine andere Untersuchung zeigt, dass man Frauen als Orchester-Musikerinnen weniger zutraut. Seit in den USA das

Vorspielen hinter einem Vorhang abläuft, werden Musikerinnen gleichermassen angestellt. Für mich ist das eines der bezeichnendsten Beispiele dafür, welchen Vorurteilen Frauen ausgesetzt sind.

**Öffnet das Internet wegen seiner Anonymität Tür und Tor für die genannten Hasstiraden?**

Es spielt sicher eine Rolle, dass man sich im Netz nicht direkt gegenüber steht. Das verleitet dazu, Dinge zu formulieren, die man sich nie direkt ins Gesicht sagen würde. Es gibt auch erst wenige Regeln, wie man sprachliche Gewalt definiert und wie man sie ahndet. Häufig sind es die gleichen Leute, die diese Kommentare abgeben, während andere Stimmen längst verstummt sind. Manche Akteure organisieren sich sogar. Sie kommentieren in Gruppen zum Beispiel negativ zu Gleichstellungsthemen in grossen Zeitungen. Der Normalleser bekommt so den Eindruck, die ganze Welt sei gegen Gleichstellung. Darüber braucht es noch mehr Forschung.

**Zurück zum direkten Kontakt zwischen den Geschlechtern. Männer sind verunsichert, was sie dürfen und was nicht. Wie lässt sich denn gute von schlechter «Anmache» unterscheiden?**

Nicht jede Anmache ist sexistisch (lacht). Es gibt auch tolle, hervorragende Anmachungen. Für Männer ist es eigentlich sehr leicht zu wissen, was geht und was nicht. Man muss sich einfach nur vorstellen: Was will ich nicht, was meiner Freundin, Schwester oder Mutter passiert.

**Seit der MeToo-Bewegung scheint doch einiges in Bewegung zu sein. Frauen setzen sich selbstbewusster zu Wehr. Wie sehen Sie das?**

Das ist so. Wir beobachten eine Gleichzeitigkeit von Bewegungen und Gegenbewegungen. Auf der einen Seite machen sich Frauen und andere Minderheitsgruppen lautstark bemerkbar. Auf der anderen Seite gibt es Rückschläge, besonders von rechtspopulistischen Akteuren. Die Geschichte verläuft nie linear.

**Doch rechtlich gesehen ist punkto Gleichstellung in der Schweiz sehr viel erreicht worden.**

Ja. Das genügt aber nicht. In den Chefetagen von Unternehmen und in sämtlichen kulturellen, wissenschaftlichen, politischen Positionen sind Frauen bis heute untervertreten. Ökonomisch und politisch hat keine wirkliche Umverteilung stattgefunden. Wir haben bis heute keine Lohngleichheit. Dabei gibt es einen demokratischen Verfassungsauf-

trag der Gesellschaft für die tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau. In der Schule hat man auch mir den Mythos erzählt, dass ich alles darf und tun kann. Als ich dann selber Mutter wurde, merkte ich, dass es nicht stimmt.

**Wo muss man denn ansetzen, um etwas zu verändern?**

Das muss auf verschiedenen Ebenen passieren. Es wird auch schon viel getan. Auch in den Köpfen von Frauen muss sich etwas ändern. Sie halten oft selbst an traditionellen Rollen fest, die ihnen dann zum Nachteil geraten. Ein wichtiger Schritt für mehr Egalität ist sicher im Bereich der familialen Arbeitsteilung. Es braucht Modelle, in denen Erwerbsarbeit und Familienarbeit gerechter aufgeteilt werden können. Dafür ist auch ein Umdenken in der Wirtschaft notwendig, also Teilzeitmöglichkeiten und Elternzeit für Väter. Wir wissen aus den skandinavischen Ländern, dass geschlechtergerechte Länder und Unternehmen auch ökonomisch erfolgreicher sind. Auch Männer leiden unter den Rollenbildern, sie wollen nicht immer nur stark sein.

«In der Schule hat man auch mir den Mythos erzählt, dass ich alles darf und tun kann.»

**Wie verhalten Sie sich, wenn Sie als Feministin angegriffen werden?**

Wenn ich E-Mails bekomme, in denen ich als Schlampe bezeichnet werde, die auf den Scheiterhaufen gehört, verbrauche ich meine Energie nicht damit, solche Sprüche ernst zu nehmen. Ich lasse sie nicht an mich herankommen. Ich habe auch schon Anzeige erstattet. Doch meistens gibt es keine Namen. Ich versuche, die Angriffe auch, so gut es geht, mit Humor zu nehmen.

**Haben Sie sich schon näher mit Anna Göldi befasst?**

Noch nicht intensiv. Das werde ich vor meinem Vortrag in Glarus tun.

## Sexismus-Vortrag im Anna-Göldi-Museum

**Franziska Schutzbach (40)** ist Soziologin, Geschlechterforscherin und Doktorandin an der Universität Basel, Bloggerin und Aktivistin. Die Mutter von zwei Kindern ist weiter Mitglied der Gleichstellungskommission Basel Stadt. Am **Dienstag, 22. Mai**, referiert sie um **19.30 Uhr** auf Einladung der Frauenzentrale des Kantons Glarus im **Anna-Göldi-Museum in Ennenda** über «Sexismus im Alltag». Zum Vortrag sind Männer und Frauen willkommen. Da der Hänggigturm nicht beheizt ist, allenfalls **warme Kleidung** mitbringen. (okm)

INSERAT

**diga**  
möbel

**KÜCHEN Festival**  
19. Mai – 2. Juni

**Kostenloses Küchenseminar:**  
30. Mai in Galgenen/SZ  
Neutrale Informationsveranstaltung  
Infos & Anmeldung: [www.diga.ch/seminar](http://www.diga.ch/seminar)

- ✓ 20% + 5% auf alle Küchen
- ✓ Gratis Lieferung und Montage
- ✓ Markengeräte bis 60% günstiger
- ✓ Trends und neueste Küchentechnik

[www.diga.ch](http://www.diga.ch)

8854 Galgenen/SZ    Ausfahrt Lachen    Tel. 055 450 55 55